Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 38 (1948)

Heft: 23

Artikel: Hobelspäne

Autor: K.C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642059

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ann und wann haben wir sicher schon alle einen Blick in eine Schreinerwerkstatt hineingeworfen und mit unserer Nase den eigenartig süsslichen Geruch des Holzes wahrgenommen. Zugleich hat auch unser Gehör seltsame Zischlaute aufgenommen, die wir sonst nirgends zu hören bekommen; die Hobelspäne kräuseln und winden sich wie weisse Schlangen, wenn sie gewaltsam vom rauhen Brett wegstieben müssen. Es gibt Schreiner, die sind besonders stolz darauf, möglichst lange Hobelspäne herzustellen, fast wie gewisse Tubäkeler, die sorgsam darauf achten, dass ihr Stumpen eine möglichst lange Asche zur Schau trägt. Tubäkeler und Schreiner gehören aber nicht in die gleiche Werkstatt; das wäre zu gefährlich... wie leicht könnte ein glühender Funke in die leichtbrennbaren Hobelspäne fallen - und ein Unglück wäre schon entstanden! Jedoch nicht ihrer leichten Brennbarkeit wegen interessieren uns zu-

weilen die Hobelspäne beim Schreiner, dern um ihrer symbolischen Bildhaftigkeit willen, die sich uns aufdrängt. Hobelspäne sind ziemlich wertlose Holzbänder. Dadurch aber, dass Hobelspäne entstehen, wird das gehobelte Holz geglättet. Ein rechter Schreiner macht keine Möbel oder Geräte aus ungehobeltem Holz. Und wiewohl durch das Hobeln sein Arbeitsmaterial an Gewicht abnimmt und dünner wird, so wird es eben gleichwohl nicht wertloser, im Gegenteil! Wie das Holz durch das Hobeln erst an Gestalt, Wert und Verwendungsfähigkeit gewinnt, so gewinnt auch der Mensch erst durch das "Hobeln" an wahrer Gestalt und wahrer Bildung. Jede Erziehungsmethode, insofern sie wirklich erziehen und nicht verziehen will, gleicht dem Hobeln. Der junge Mensch in seinem ungeschliffenen Wesen geglättet und ausgeglichen werden. Von allen Erziehungsmethoden ist das Leben selber immer noch die beste; das Leben nämlich, von dem wir gestehen müssen: es hat uns je und je in die Kur genommen. Zuweilen aber müssen begabte Erzieher aus bester Erkenntnis ihre ihnen anvertraute Jugend "hobeln", indem sie die jungen Seelen von unsichtbaren Schlacken zu reinigen und befreien versuchen. Freilich darf das Erziehungswerk nicht nur ein Hobeln sein, sonst würde der junge Mensch gleichsam im Kern geschädigt. Aber auch die beste Natur, die "sich selber treu" sein darf und sein soll, hat immer irgendwie so etwas wie geistige "Ueberbeinchen", die nun einmal weggehobelt werden müssen. Das "See-lenhobeln" ist nicht nur ein Werk für Erzieher und Eltern, sondern für jeden er-wachenden und erwachsenen Menschen. Hobeln übersetzen wir dann mit dem Ausdruck: an sich selber arbeiten. Falsche Sentimentalität oder Wehleidigkeit will von diesem "Hobeln" nichts wissen. Nun haben aber just

